

Die doppelseitige Karikatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dokumente zur jüngsten Schweizergeschichte

Sechs Bände umfasst Prof. Bonjours «Geschichte der schweizerischen Neutralität» (1939–1945). Nun ist, ebenfalls im Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel, ein Zusatzband VII. Dokumente 1939 bis 1945, erschienen, über 400 Seiten stark. Bei der Herausgabe dieses Quellenwerkes liess sich der Verfasser leiten vom Wunsch, seine sechs Bände umfassende Darstellung mit Originalquellen zu untermauern und zu rechtfertigen, aber auch vom Bestreben, durch quellenkritisch geprüfte Schriftstücke den politisch und historisch Interessierten zum eigenen Verständnis der jüngsten Vergangenheit zu verhelfen.

Diese Absicht ist ebenso erfreulich wie das Ergebnis nützlich, denn es ist in der Tat so, dass die Zeitgenossen des Zweiten Weltkrieges ja meist nur den Vordergrund des Geschehens miterlebt haben und selten imstande gewesen waren, hinter den Halbwahrheiten der Propaganda und Information zur Wirklichkeit vorzustoßen.

Bedauerlich ist (einmal mehr), dass wegen der Zensur des Eidgenössischen Politischen Departements ein Geschichtswerk fragmentarisch bleiben musste. Das Departement hat – nach eigenen Aussagen Prof. Bonjours – mindestens ein Drittel des ursprünglichen Manuskriptes, darunter oft sehr aufschlussreiche Dokumente, gestrichen.

Wir teilen die Hoffnung Bonjours, diese starren Publikationsvorschriften für Akten des Bundesarchivs möchten sich bald lockern, was die Herausgabe eines zweiten Dokumentenbandes (auch mit ausgewählten Berichten der schweizerischen Gesandten im Ausland) ermöglichte. Dadurch würde das Bild von unserer Neutralitätspolitik in höchst willkommener Weise abgerundet.

Vorläufig geben wir uns mit Band VII zufrieden, einer unerhörten Fundgrube, die allen jenen, die es noch nicht getan haben, ein neuer Anreiz sein sollte, die ersten sechs Bände (endlich) zu lesen.

Johannes Lektor

Rat

«Wie schlecht hat es doch so ein Junggeselle. Nirgends hat er ein richtiges Daheim, im Gasthaus gefällt es ihm nicht, in seinem Quartier fühlt er sich nicht wohl...»

«Dann heiraten Sie eben, dann gefällt es Ihnen wenigstens im Gasthaus.»

Die doppelte Karikatur

auf den Seiten 32 und 33 in dieser Nummer ist nicht signiert. Nebileser mit Kennerblick tippen richtig: die Zeichnung stammt von Hanspeter Wyss.

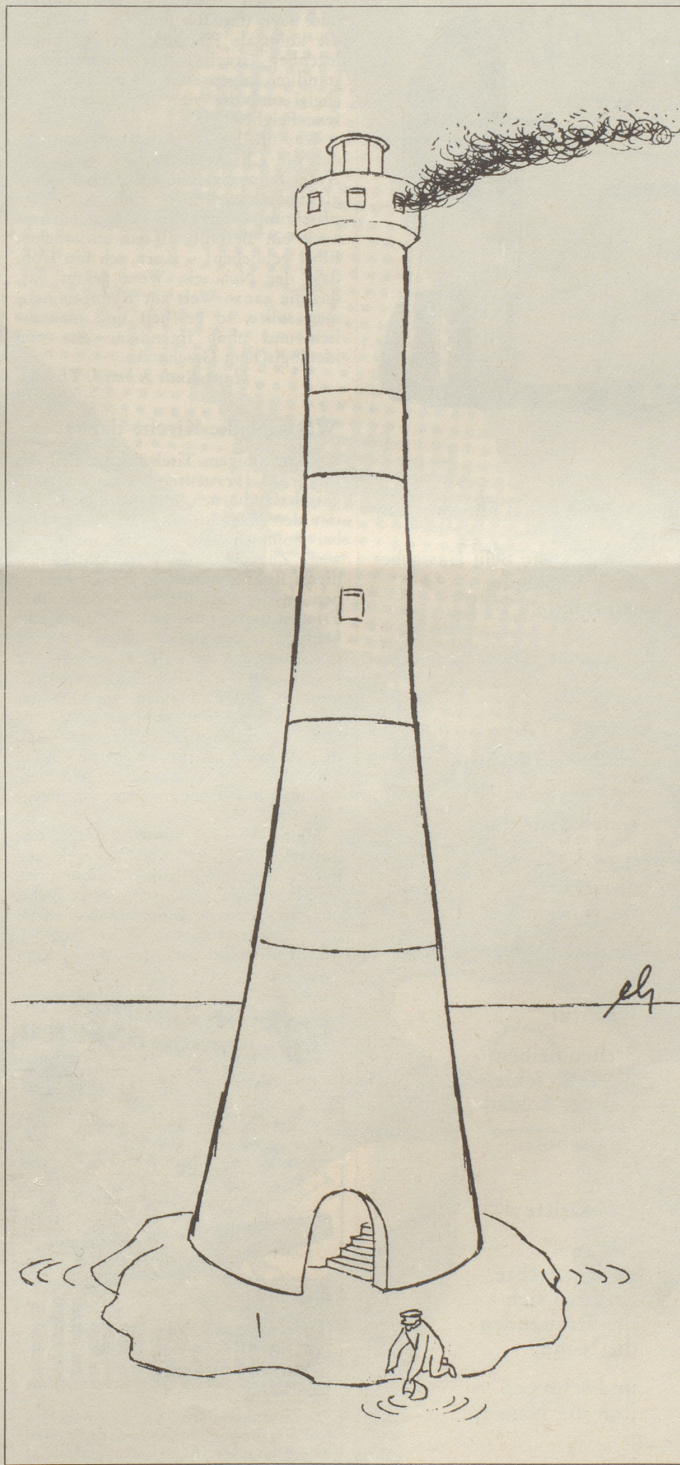
Konkurrenz

Der stellvertretende Moskauer Aussenhandelsminister Smeljakow schrieb in der Zeitung «Nowy Mir», der Export nach dem Westen sei für die Sowjetindustrie «gute Medizin». Um auf dem Weltmarkt im harten Wind der Konkurrenz bestehen zu können, müssten sowjetische Manager und Funktionäre noch vieles lernen. Sie seien zu unbeweglich und zu wenig konsumorientiert und verkauften ihre Produkte ins Ausland, ohne Ersatzteile und Reparaturen anzubie-

ten, «wie ein Kuckuck, der sein Ei in fremden Nestern liegen lässt». Abschliessend mahnt der kritische Minister: «Bietet im Export Waren an, die der Käufer wirklich braucht. Wer Toilettenpapier wünscht, wird sich nicht mit Sandpapier zufrieden geben.» *

Frage an die PTT

Hat die neue Europa-Briefmarke von Max Bill «Die endlose Schlaufe» etwas mit dem Defizit-Knüp-pel der PTT zu tun? OH



Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Wie ich gehört habe, soll das Management einer Schweizer Rüstungsfirma vor kurzem in die Luft gegangen sein. Trifft das zu?

Antwort: Im Prinzip ja; nämlich als es vernahm, dass einer ihrer Vertreter seinen Musterkoffer mit zehn Sprengstoffladungen an Bord einer Lufthansa-Maschine, die sich unterwegs nach Beirut befand, bei einer Zwischenlandung in Ankara zurückgelassen hatte.

Frage: Weshalb kommt, allen redlichen Bemühungen zum Trotz, im Nahen Osten einfach kein dauerhafter Frieden zustande?

Antwort: Weil Dayan und Sadat sich bisher nie unter vier Augen darüber unterhalten konnten.

Frage: Hat der smarte amerikanische Aussenminister Henry Kissinger, der vor kurzem im Hafen der Ehe eingelaufen ist, neben seiner Hauptbeschäftigung als quer über den Globus jagender Friedensstifter eigentlich noch Zeit für seine junge Frau?

Antwort: Was glauben Sie, wie bequem es sich in einem Düsen-Jet einrichten lässt! Ausserdem heisst es bekanntlich, Ehen würden im Himmel geschlossen. Falls er sich jedoch gezwungen sehen sollte, seine Reisetätigkeit in naher Zukunft infolge Energiemangels einzustellen, so hat er sich durch diese Heirat rechtzeitig nach einem anderen Zeitvertreib umgesehen.

Frage: Finden Sie den bereits kurz nach dem Tod von Ministerpräsident Pompidou einsetzenden Wettlauf der Gaullisten um die Präsidentschaftskandidatur nicht auch äusserst makaber, um nicht zu sagen: geradezu geschmacklos?

Antwort: Nicht im geringsten; das ist Gaullismus in Reinkultur; gewissermassen Eigengoalismus!

Diffusor Fadinger

Aufgegabelt

Am Umstand, dass man Reden so satt hat, sind vor allem die Redner schuld. Warum fassen sie sich – heute, da vom Werbe-Spot bis zum Mini-Jupe alles kurz sein muss – nicht kürzer? Hans Gmür



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau